

## Politik & Wirtschaft

# Als Neunjährige von älterem Kind missbraucht: «Teils waren es zwei Übergriffe pro Woche»

**Sexuelle Übergriffe** Patricia B. wurde als Neunjährige über Monate hinweg Opfer. Sie ist kein Einzelfall: Fälle von Sexualdelikten bei Minderjährigen nehmen zu.

Alexandra Aregger

«Auf einmal kam alles hoch.»

Patricia B. ist 16 Jahre alt, als sie eines Abends in ihrem Zimmer vor dem Spiegel steht. Sie ist allein zu Hause und fühlt sich nicht gut. Schon seit einiger Zeit. Doch in diesem Moment drängt sich etwas in ihr Bewusstsein, das sie bislang nicht zulassen wollte. «In mir kamen Scham hoch, Schuldgefühle und all die Erinnerungen. Es kam alles auf einmal.» Sie hatte nicht nur verdrängt, was ihr als Kind widerfahren ist – sie hat es nicht wirklich verstanden. «An jenem Tag wurde mir klar, dass er mich missbraucht hat.»

Zum Schutz ihrer Identität nennen wir Patricia B. nicht mit vollständigem Namen. Sie hat etwas erlebt, worüber in der Öffentlichkeit kaum gesprochen wird: Sie wurde als Kind sexuell missbraucht – durch ein anderes älteres Kind. Es waren Dutzende Übergriffe über Monate hinweg. Ausmass und Folgen davon wurden ihr erst Jahre später bewusst.

Heute ist Patricia B. 21 Jahre alt. Viele ihrer Schilderungen lassen sich nicht überprüfen. Doch Pascal D. hat inzwischen sexuelle Handlungen zugegeben, die er als 11- und 12-Jähriger an ihr verübte. Insbesondere hat er Patricia B. gestanden: «Ich habe probiert, mit dir Sex zu haben.»

Diese Geschichte steht für eine Entwicklung, die Fachleute mit Besorgnis betrachten. In den letzten Jahren wurden zunehmend auch Jugendliche unter 18 Jahren wegen Sexualdelikten verurteilt.

Ihre Kindheit und Jugend verbringt Patricia B. aufgrund familiärer Schwierigkeiten zu grossen Teilen in Pflegefamilien oder Kinderheimen. Als sie neun Jahre alt ist, zieht sie in ein Schulheim im Kanton Schaffhausen. Dort lernt sie Pascal D. kennen. Sein Name ist hier geändert. «Ich erinnere mich, wie er nach kurzer Zeit begann, mir Geschenke zu machen.» Pascal D. ist zwei Jahre älter als Patricia. «Er schenkte mir jene Aufmerksamkeit, nach der ich mich so gesehnt hatte.» Patricia B. glaubt damals, er wolle mit ihr eine Freundschaft aufbauen. «In Wirklichkeit wollte er mich manipulieren.»

Schon bald habe Pascal D. sie ungefragt nachts besucht. Er habe sich in ihr Zimmer und unter ihre Decke geschlichen oder sie draussen an einen Ort gelockt, wo sie niemand sehen konnte. Er berührt sie im Intimbereich und fordert sie dazu auf, dasselbe bei ihm zu tun. «Obwohl ich immer wieder gesagt habe, dass ich das nicht möchte, hat er nicht aufgehört. Im Gegenteil: Mit der Zeit ging er immer weiter.»

### Er drohte ihr, Intimfotos zu veröffentlichen

Sie getraute sich nicht, sich zu wehren. «Schliesslich war er älter und grösser. Auch wusste ich nicht, was eigentlich okay ist.» Er habe behauptet, die sexuellen Handlungen seien ganz normal.

Die Übergriffe dauern über zweieinhalb Jahre, wird später eine Opferhilfestelle festhalten. «Teils waren es zwei Übergriffe



«Er schenkte mir jene Aufmerksamkeit, nach der ich mich so gesehnt hatte»: Patricia B. will mit ihrer Geschichte sensibilisieren. Foto: Madeleine Schoder

pro Woche», sagt Patricia B. Ihre Opferberaterin schreibt dem zuständigen Sozialamt, bei dem sie später Genugtuung beantragen wird, von total über 200 Übergriffen. Das Schreiben liegt dieser Redaktion vor. Pascal D. habe sich gezielt ihr Vertrauen erschlichen, «indem er ihr Aufmerksamkeit schenkte und Geschenke machte».

Der gravierendste Übergriff passierte laut Opferberatung, als das Mädchen zehn Jahre alt war. An jenem Tag, so schildert es Patricia B., sei sie mit anderen Kindern und Betreuerinnen draussen gewesen. Pascal D., damals 12 Jahre alt, habe ihr etwas zeigen wollen und sie zu einem Toitoi nahe des Schulheims gelockt. «Er sagte, er werde mir etwas schenken, wenn ich mit ihm da reingehe. Ich wollte das nicht, aber er überredete mich.» Danach sei es schnell gegangen. «Er zog meine Hose und Unterhose runter und versuchte, in mich einzudringen.» Sie habe zwar mehrfach Nein gesagt, ist sich Patricia B. sicher, aber er habe nicht aufgehört. «Ich hatte starke Schmerzen.»

Von ihr gelassen habe er erst, als es ihm nicht gelungen sei, in

### Die Opferhilfe hält fest, dass Pascal D. «Unsicherheit und Bindungsbedürfnis» von Patricia B. ausgenutzt habe.

sie einzudringen. Er habe anschliessend das Toitoi verlassen und sie allein zurückgelassen. «Ich schämte mich sehr und hatte grosse Angst. Darum habe ich niemandem etwas gesagt.»

Die Opferhilfe hält im Schreiben an das Sozialamt fest, dass Pascal D. «die Unsicherheit und das Bindungsbedürfnis» von Patricia B. ausgenutzt und sie emotional erpresst habe.

So habe er Patricia B. nach dem sexuellen Übergriff gedroht, intime Fotos von ihr zu veröffentlichen, wenn sie jemandem davon erzähle. Fotos, die gar nicht existierten, wie sich später herausstellte. Doch die eingeschüchterte 10-Jährige vertraute sich weder der Heimleitung noch den El-

tern an. «Ich dachte zudem, ich sei selber schuld, weil ich mich nicht mehr gewehrt habe.»

In der Schweiz kommt es immer wieder zu sexueller Gewalt unter Kindern und Jugendlichen, wie sie Patricia B. erlebt hat. Das zeigt die Statistik der Jugendstrafurteile und des Jugendsanktionsvollzugs des Bundes. So sind in den letzten Jahren unter anderem die Fälle von sexueller Nötigung und Vergewaltigung durch Jugendliche gestiegen. In den allermeisten Fällen sind die Täter männlich.

### Mehr minderjährige Opfer von sexuellen Übergriffen

Zwar unterscheidet die Kriminalstatistik nicht, wie alt die Opfer waren. Doch die Kriminalstatistik über geschädigte Personen durch sexualisierte Gewalt zeigt, dass auch die Zahl der jugendlichen Opfer ansteigt. Gestiegen ist insbesondere ihr Anteil unter allen Opfern bei sexuellen Übergriffen und sexueller Nötigung.

Die realen Zahlen dürften noch höher liegen. Darauf deuten die «Zürcher Jugendbefragungen» der Universität Zürich hin, die seit 1999 an Oberstufenklassen durchgeführt werden. Es ist die

schweizweit grösste Dunkelfeldstudie zu Jugendgewalt. Gemäss den letzten Ergebnissen von 2021 geben 15 Prozent der 15-jährigen Mädchen an, in den letzten 30 Monaten Opfer von handgreiflichen Sexualdelikten geworden zu sein. Das ist mehr als doppelt so viel wie noch 2014. Gleichzeitig ist gemäss den Befragten die Anzeigerate bei Sexualdelikten stark gesunken. Für Studienautor Denis Ribeaud ein Anzeichen, «dass der Anstieg in der Kriminalstatistik in diesem Zeitraum nicht mit häufigerem Anzeigen erklärt werden kann. Im Gegenteil dürfte die Zunahme der Dunkelziffer von sexueller Gewalt an Jugendlichen noch stärker ausfallen als jene der angezeigten Delikte.»

Es ist eine Entwicklung, die sich auch bei Castagna niederschlägt. Die Zürcher Opferberatungsstelle für sexuell ausgebeutete Kinder und Jugendliche führt jährlich zwischen 1100 und 1300 Beratungen durch und stellt eine kontinuierliche Zunahme von Fällen fest, bei denen die Täter Kinder und Jugendliche sind.

Die Zunahme könne zum einen mit der stärkeren Sensibilisierung für sexuelle Übergriffe zusammenhängen, schreibt die

Fachstelle in ihrem Jahresbericht. Zum anderen geht Castagna davon aus, «dass Kinder über digitale Medien früher und häufiger mit sexuellen Inhalten konfrontiert werden und sich diese teilweise überfordernden Erfahrungen in übergriffigem Verhalten ausdrücken».

### Wann «Döckerle» aufhört und der Übergriff beginnt

Laut Nadia Beier, Co-Geschäftsleiterin von Castagna, gehen viele Betroffene mit solchen Übergriffen um wie Patricia B.: «Die meisten Kinder und Jugendlichen melden sich erst Jahre später. Weil ihnen die Worte für das Erlebte fehlen, weil sie sich schämen oder sich schuldig fühlen, weil sie «mitgemacht» haben.»

Nicht nur die Kinder selbst würden meist nicht wissen, wann eine Grenze überschritten wird. «Auch für die Eltern und andere Betreuungspersonen ist es nicht immer einfach, zu sehen, wo das «Döckerle» aufhört und der sexuelle Übergriff beginnt.»

Grundsätzlich sei es so: Das «Döckerle» setze das gegenseitige Einverständnis voraus, bei einem Übergriff bestehe dieses nicht. «Dort besteht ein Machtverhältnis, die tätliche Person ist älter, stärker und vehementer.» Auch Bestandteile der erwachsenen Sexualität hätten nichts mehr mit «Döckerle» zu tun, wenn beispielsweise etwas in die Vagina oder den Anus eingeführt werde. Umso wichtiger sei es, dass Erziehungsberechtigte mit Kindern transparent Spielregeln besprechen. Doch auch die tätlichen Kinder und Jugendlichen bräuchten Unterstützung, sagt Beier. «Sie müssen lernen, die sexuellen Übergriffe als solche zu verstehen und Hilfe zu beanspruchen.»

Patricia B. hat in einer Psychotherapie aufgearbeitet, was ihr widerfahren ist. «Mir hat das sehr geholfen, auch, um zu erkennen, dass ich keine Schuld an den Übergriffen trage.» Sie wandte sich vergangenes Jahr zudem an Castagna. Von einer Anzeige gegen Pascal D. riet man ihr ab, weil er sich nicht mehr in der Schweiz aufhält.

Hingegen unterstützte Castagna Patricia B. dabei, beim Sozialamt des Kantons Schaffhausen einen Antrag auf Genugtuung von 5000 Franken einzureichen.

Patricia B. fasste auch den Mut, Pascal D. im Internet zu suchen und ihn zu konfrontieren. Die Chat- und Sprachnachrichten, die er ihr geschickt hat, liegen dieser Redaktion vor. Darin gibt er die sexuellen Handlungen zu.

Das Sozialamt entschied, dass aufgrund der Sprachnachrichten und der eingereichten Akten «mit überwiegender Wahrscheinlichkeit» erstellt sei, dass Patricia B. Opfer von Straftaten gegen die sexuelle Integrität geworden sei. Im Mai dieses Jahres wurde ihr das Geld zugesprochen.

Die Konfrontation habe sie zwar Mut gekostet, sagt Patricia B. «Doch für mich war wichtig, damit ich von ihm höre, was er getan hat. Dass ich mir die Übergriffe nicht eingebildet habe.»